

Obst & Ohlerich

autorInnenberatung ★ Lektoratsbüro seit 2002

Kurzgeschichtenwettbewerb 2008 WAS SIND WIR

Im Zwischenraum

von Julia Weber

Vorwort: ich schreibe nicht vom harten Schicksal in Form von Schlägen gegen ein Leben. Nicht von Tod, Hass oder Armut. Ich schreibe von dem, was passieren kann, wenn man von all dem verschont blieb.

Von der Unmöglichkeit, das Leben als etwas anzusehen, dass einem gegönnt wird.

Es könnte ein Wunder sein. Ein Glück, nicht eine Bürde, nicht ein Kampf.

So soll das empfinden von Glück, so klein es auch sein mag, uns nur immer wieder, in kurzer Ewigkeit, zeigen, dass wir die Handhabung mit unserer Existenz begriffen haben.

Das Glück und die Liebe zu erreichen heisst nicht, dass man sie auch aufnehmen kann.

*„SIE FÜLLTEN DIE ERDE,
SEHEND SEHEN SIE UMSONST, HÖREN HÖREND NICHT
WIE TRAUMGESTALTEN WANDELN SIE UMHER UND WISSEN NICHT,
SICH DEM GÖTTLICHEN FUNKEN ZU BEDIENEN“*

Ich habe damit überhaupt nichts zu tun. Ich schaue von aussen, ja irgendwo in einen zwischenraum einer schweinspastetenfabrik.

Überall spannen sich wäscheleinen durch den schmalen raum, daran hängen weisse unterhosen, schneeweisse, reine unterhosen. Von hinten nach hinten.

Obst & Ohlerich

autorInnenberatung ★ Lektoratsbüro seit 2002

Kurzgeschichtenwettbewerb 2008 WAS SIND WIR

Riecht ihr das tropfende Schweineblut? Tropf, tropf. Hört ihr das Fleisch aneinander prallen?

Wie die leichenleeren, schwingenden, haken einen klirrenden ton durch alle hallen und ebennen jagen?

Der zwischenraum ist tief. Kein Kind könnte hier stehen. Es ist unmöglich, darin aufrecht zu gehen. Es ist unmöglich zu gehen.

Max möchte doch bloss ein weiblein sein. Karin mag nicht atmen, um darin nicht auch noch zu versagen. Max sitzt auf einem hocker, hoch und schmal, mit stählernem sockel, die Beine eng übereinander geschlagen, die Füße ineinander verkeilt, er schweigt laut und versucht durch starken druck auf seine finger, diese graziöser zu machen. Etwas nervös schlägt er seine Augen auf und zu.

Max Seicht ist mein Name. Ich denke, ein Mensch zu sein. Ein Schnitt durch die Menschheit. Ich finde mich in einem Irrgarten, dessen Wege mir bekannt sind, doch dessen Existenz, oder besser gesagt, meine Existenz in Ihm, mir ein Rätsel ist.

Ich verlasse mein Zimmer, lasse die Kerze, die von einer Ecke aus einen zuckenden Schein ins Zimmer bringt, brennen. Meiner Mutter, betonierte Stimme, schlägt in einem Nebenzimmer. Sie mag Recht haben. Ich laufe unter den Brücken, eine von den tausend Dämmerungen wirft ihr schwaches Licht auf all das, was Raum besitzt. Es sind Streifen, in einer Betonlandschaft, am Fluss. Die Zeit totschiessen. Ich gehe nicht, ich schreite. An der kleinen Imbissbude kaufe ich mir einen Kaugummi, für 25Rappen, genau. Vergilbte Coca Cola Rollläden hängen etwas traurig vom Dach des Containers. Eine Plastikblume versucht, den Frühling zu mimen und macht die Stimmung noch auswegsloser.

Weiter unten am Fluss treffe ich auf Menschen, die mir bekannt sind. Sie sagen nichts. Sie schauen mir nur in den Rücken.

Die unterste Brücke, die letzte, bevor der Fluss zu einem Industriegewässer wird, scheint die wertvollste zu sein. Kalkweisse, geschwungene Geländer ziehen fest über den Fluss. An diesen kann ich mich festhalten, an den Verzierungen einer anderen Zeit.

Der Stoff reicht beinahe bis zum Boden, golden spannt er sich über meine Brust, fällt über meine Hüften, streicht meine Knie fein, wenn ich sie bewege.

Obst & Ohlerich

autorInnenberatung ★ Lektoratsbüro seit 2002

Kurzgeschichtenwettbewerb 2008 WAS SIND WIR

Ich spucke den Kaugummi aus, lass ihn fallen in den Fluss. Dann lasse ich das weisse Geländer los, lasse mich fallen. Ich überlebe.

Ein birkengrün färbt karins gesicht ein. Wenn sie stirbt, wird man es ihr zum vorwurf machen, also schnappt sie so unauffällig wie möglich nach luft. Sie möchte ihren stammbaum abholzen und daraus einen sarg für ihre vergangenheit sowie das vergangene der vergangenheit zimmern. Die luft ist hart und schmeckt nach feuchtem blut und erfolg.

In den schmalen zwischenraum tritt elmar. Er braucht beinahe alles ,und das sofort. Es fällt karin schwer, ihren atem zu stabilisieren. So wirft sie sich erneut in einen zweifel ihres vorhabens. Elmar schaut den menschen in die frisur. ausschliesslich. Augen interessieren ihn noch weniger als Zustände. Es herrscht eine namenlose stim-mung. Max bittet elmar um hilfe. Hilfe, sagt max mit hoher feiner stimme. Elmar schlägt max eine faust in den mund.

Meine Existenz stösst mich ab. Mein Name ist Elmar Raub. Ich habe mich verlassen. Stand da in einem fremden Garten, machte Gelee aus fremden Früchten. Nahm die Eier von fremden Hühnern und ass ein fremdes Spiegelei mit Pfeffer, der gewonnen wurde von einer mir völlig fremden Hand.

Im Wohnzimmer lagen die Decken tief. Aus dunklem Holz wurde hier einmal vor vielen, vielen Jahren liebevoll die wand geschnitzt. Ein quadratischer Raum, für eine vierköpfige Familie. Ich sehe, an welcher stelle der Vater sass, hier die Mutter, nahe bei der Küchentür, und hinten in der ecke die zwei kleinen Kinder. Ich sehe einen jungen und ein Mädchen. Blond mit runden Augen, leicht geröteten backen, vom Feuer im kleinen Ofen. Ich sehe den Vater mit einem Schnauz und getrockneten Stücken einer pflanze in den Haaren, trockenen Augen. Die Mutter mit hochgestecktem dunkelblondem Haar. Ein Knoten oben auf der Schädeldecke. Eine Schürze, hell. Ich setze mich an den Platz des Vaters, versuche mir vorzustellen, wie ich ein Vater sein würde. Mir gegenüber meine Frau, die Frau ,deren Hände die Pfefferkörner gepfückt haben, welche auf meinem Spiegelei liegen.

Wunderschöne lachende Kinder. Wunderschöne.

Die Türe knarrt. Ich drücke mich aus der Bank heraus. Schliesse die Tür, der Messinggriff liegt kalt in meiner Hand. Ewig hatte die Klinke niemand mehr in der Hand,

Obst & Ohlerich

autorInnenberatung ★ Lektoratsbüro seit 2002

Kurzgeschichtenwettbewerb 2008 WAS SIND WIR

keine Nachbarin, die im Türrahmen stehen geblieben wäre, um noch schnell das zu erzählen, was man sich im Türrahmen zu erzählen hat. Keine Reste des Lachens über dies liegen mehr in der ausgekühlten Luft. Ich friere. Durch das kleine Fenster sehe ich, wie die Eiche ihre Äste hin und her schwingt. Der Mond hat sich bis in die äußerste Ecke der Fensterrahmens verzogen, klein wie eine Murmel klebt er am Fenster und wird in der nächsten kleinen Ewigkeit aus der Spiegelung meiner Augen verschwinden. Wenn ich mich bewege, kann ich ihn lange gefangen halten in meinen Pupillen. Ich kann mich nicht bewegen. Kann kein Feuer machen, weil mit der Bewegung Wünsche erscheinen und mit dem Feuer die Gemütlichkeit und mit der Gemütlichkeit die Wünsche und mit den Wünschen die Sehnsucht und mit der Sehnsucht die Hoffnung und mit der Hoffnung die Angst und mit der Angst die Müdigkeit und mit der Müdigkeit der Schlaf und mit dem Schlaf die ewig wiederkehrenden Albträume. Ich träume hier, verfolge die silberne Murmel am Fenster. Die Bewegung der Fensterläden, sie hämmern gegen die Wand. Dann stehe ich auf, nehme den Türgriff in die Hand und warte, bis er warm ist. Ich setze mich. Meine Frau erzählt mir die Geschichte der Blumen, die sie auf den Ofen gestellt hat. Ich sage ihr liebevoll, dass es zu warm sei für Blumen auf dem Ofen, stehe auf, streiche ihr leicht über die Schulter, über die feine Oberfläche ihres Gesichtes. Nehme die grossbauchige Vase, die wir von meiner Urgrossmutter geerbt haben, die Blumen riechen wie das Feld neben unserem Haus. Ich stelle sie auf die Fensterfläche. Meine Frau lacht. Sie sagt, der Mond sei eine Blume, eine silberne Blume.

Ich gehe zu ihr hin, lege meine Hand noch einmal auf ihr Gesicht, ersticke sie. Unter der Decke des kleinen Zimmers lege ich mich hin. Der Raum wird unerkennlich klein, ich bleibe gross. In meinen Gedanken versuche ich, ein Band aufzuspulen, es ist mir unmöglich, dass Band aufzuspulen, ohne dass es sich irgendwo verknotet. Das Band ist unendlich lange wie meine Gedanken daran.

Die Tür knarrt. Der griff ist kalt geworden. Der Mond verschwunden. Die Eiche im Garten steht still.

Karin räkelt sich am boden und sucht ihren atem.

Obst & Ohlerich

autorInnenberatung ★ Lektoratsbüro seit 2002

Kurzgeschichtenwettbewerb 2008 WAS SIND WIR

So taumelt max, gebückt auf kleinem boden. Es rinnt ein bächlein fein und zäh aus seinem vollen mund.

Eine neue technologie soll es ermöglichen, aus sich einen vollzähligen menschen zu machen.

Ich muss mich umziehen, denkt karin, sobald ich etwas lust verspüre. max ist fort. Er will sich ein neues geschlecht ersteigern. Elmar bläst karin einen rauchfaden ins gesicht. Vielleicht spuckt er auch. Er will nicht mit karin schlafen, obwohl er eigentlich immer will. Sie will auch nicht und doch will sie, dass irgendjemand will, mit ihr. Irgendjemand will doch immer, nur nicht mit ihr, alle wollen mit mila.

Mila, schwebt herein. Ein wesen, aus der schönheit und reinheit geboren. Jemand hat ihr etwas in den bauch getan.

Elmar fasst ihr an die brust. sie lacht stumm.

Überall unterhosen, weisse, reine unterhosen. Der Boden, ein sumpf aus lust.

Elmar erntet die früchte seiner feinde, und es sind mehr, als ein feind jemals rauben könnte.

In milas bett liegen überreste von nackten, blauen nächten. Bilder bleiben irgendwo in den falten ihrer seidenen bettwäsche hängen, von jenen, die früh, in einem frischen morgen gehen. kaltes wasser. Tauben wünscht sie sich, schwarze tauben. Sie sollen fliegen. und wiederkommen. fliegen und wiederkommen. Fliegen und wiederkommen. Sie erinnert sich an schlösser aus luft. Mit dem erwachen, bringt ein bote die stille der einsamkeit. In ihr befindet sich der rest einer nacht, in ihrem bett die überreste von lust, nacktheit, begierde, halben leben, wein. Die lust nach körpern und körpermord.

Mein Name ist Mila, einfach nur Mila. Mein Vater liebte mich mehr als er meine Mutter liebte.

Ich scheine sehr unter Menschen. Ich erscheine ihnen als etwas Ungreifbares. Ich wünschte mir, aufgegriffen zu werden.

Du gehst ohne Wissen in einer quadratischen Zeit, keine Strasse entlang. Dort herrscht die Schönheit. Sie soll voll Grässlichkeit sein. Ein Lachen, laut, beisst dir ins Genick. Du läufst. Ohne Erinnerungen. Bist du nicht?

Deine Beine bewegen sich nicht, du gehst. Wie sollst du gehen?

Obst & Ohlerich

autorInnenberatung ★ Lektoratsbüro seit 2002

Kurzgeschichtenwettbewerb 2008 WAS SIND WIR

Um dich hebt sich alles auf. Grüne Baumwipfel erstarren im Wind. Einige Worte hast du an Sie gerichtet. Wie meinstest du, die Freude zu nennen, als du lachend die Lippen fest aufeinander gepresst hieltest. Deine Backen vibrierten, die Zähne klapperten. Du hast sie gefickt. Das Wort Liebe fest in deiner Faust. Du hast gelacht. Der Körper funktioniert, ohne Gefühl. Weich, schleimige Stimmen. Du lügest immer noch. Bemerkest du es nicht? Deine Hand fährt über ihre Haut, es ist Kunstleder. Mit gedämpften Klängen drückst du dir eine stumpfe Nadel in die Brust. Das Telefon klingelt. Du sprichst ein goldenes Lügenfeld vor deine Tür.

Abflussrohre ziehen die Häuser herunter. Du gehst. Weiter. Es kommt ein Spielplatz an dir vorbei. Rutschbahnen in die Ewigkeit. Ein Kiesplatz. Spielwürfel. Kinder schreien, Kinder lachen. Springen um deine Beine. Deine Lügen.

Ich bin Mila, nur Mila. Ich wollte meine Schönheit zerstören, als ich das tat, bemerkte ich, dass es das einzige war, was ich hatte.

Elmars zähne knirschen. Er dreht um sich, alles dreht um ihn und er gurrt. Er muss sich mit schönen genen vereinen. Das gefieder voll und fahl, hebt er ein bein und dann ein anderes. Sein bauch bewegt sich in die entgegengesetzte richtung des restes seines körpers.

Milas unterhose hängt an der leine. Weiss. Rein.

Elmar versucht, sich hineinzudrücken. Max drückt sich herein. Er will milas brüste ausleihen.

Jeder hat seinen fuss auf einem anderen. Sie atmen einander den sauerstoff vor. Mit dem gesicht gegen den boden und dem rücken zur decke. Dieser raum wurde nie erschaffen. Leere körper füllen exakt das volumen.

Karin aber hat das atmen erneut aufgegeben. Sie muss sich nicht bücken, sie streckt sich über einen kleinen teil des bodens aus, liegt in der ausgegossenen lust. Es ist einfach nicht genug raum frei für sie. Zu viel. Sie liegt unter wehenden weissen unterhosen. Die lust ist leben. Daraus entsteht alles. Tropfen fallen auf ihr grünes gesicht.

Obst & Ohlerich

autorInnenberatung ★ Lektoratsbüro seit 2002

Kurzgeschichtenwettbewerb 2008 WAS SIND WIR

Mein Name ist Karin Steiff, diesen Namen gaben mir meine Erzeuger. Katharina, sollte ich heissen, doch die Furcht meiner Eltern war zu gross, dass ich diesem Namen nicht gerecht hätte werden können. Ich heisse zu Recht Karin.

Ein Streben nach Grossem wurde mir eingepflanzt. Mein Streben ist oft nur ein zappeln. Wie eine Kerze stehe ich in einem weiten Raum. Ich warte auf den göttlichen Funken, der mich zu entzünden vermag. Der ewige Wind des Zappeln und Zweifelns erlischt die Flamme von Zeit zu Zeit.

Es sei ein Abend, in der Mitte des Winters. Der erste Schnee wurde von einem lauwarmen Tag gelöst. Mit fünf Menschen wohne ich in einem Haus. Der Eingang des Hauses ist unwichtig, das Dach sieht man nur von oben. In meinem Zimmer habe ich einen Garten an Erinnerungen gepflanzt. Alles, was mich erklären kann, alles, was jemals eine Bedeutung hatte, fand seinen Platz an den Wänden und in den Regalen. Pfauenfedern zeigen meinen Stolz, Farben meine Kindheit.

Eine kleine, zierlich gebaute Kommode mit eingebautem Spiegel. Der Spiegel golden umrahmt. Darin bin ich die Prinzessin.

Ich sass in der Küche, als die Freunde kamen.

Jeden Abend kamen sie gerne zu mir. Natürlich erhob ich mich, natürlich umarmte ich jeden von ihnen. Wir sassen, tranken, gestikulierten, erzählten und zählten die Tage bis zur Zukunft, zahlten die Gegenwart mit einer Hand voll Vergangenheit. Jeder hatte etwas zu berichten.

Ich vergass meine eigene Welt, tauchte ein in Bedürfnisse, fremde Wünsche. Irgendwann war es vorbei, ich betrat mein Zimmer, konnte keine Erinnerungen finden, konnte den Stolz nicht sehen, die Farben nicht erkennen, die Prinzessin im Spiegel war fort.

So strebte ich weiter Richtung Funken, ich setzte auf Harmonie, auf Gerechtigkeit, auf die Notwendigkeit des Guten. Ich fand mich nicht mehr, wurde meiner Welt nicht gerecht.

Die Dunkelheit hatte sich angenehm in mein Zimmer gelegt. Durch das Fenster kam ein leichter Schein einer halben Laterne herein.

Ein Schattenbild eines Zweiges an der Wand. Es herrschte ein Stille. An der Wand konnte ich die Bilder meines Umfelds erkennen. Ich wusste die Liebe, ich wusste über den unüberwindbaren Egoismus. Ich lag und atmete, leise. Ich wusste, ich würde

Obst & Ohlerich

autorInnenberatung ★ Lektoratsbüro seit 2002

Kurzgeschichtenwettbewerb 2008 WAS SIND WIR

nicht mehr aufstehen, doch jemand kam irgendwann und brachte mich fort aus meinem Zimmer, die Erinnerungen blieben hängen und stehen, ungesehen und bedeutungslos.

Karin murmelt. elmar schreit in seinen körperlichen bedürfnissen. Mila schaut auf karin herab. Tröstlich. Teilnahmsvoll. Unwirksam. Elegant. Ohne raum. Der zwischenraum ist voll.

Karin lässt ihre augen lustig aus den höhlen fahren.

Alle lachen jetzt. Karin nicht.

Ficken, ficken, ficken, schreit elmar. Seine halsadern drücken sich purpurn hervor. Die nasenlöcher wie augen und die augen klein wie nasenlöcher. Wer hat meinen körper und wem gehört dieser?, schreit max. Mehr liebe durch die welt, liebe, liebe, liebe, singt mila in flügelerschaffenden klängen. Einmal ist keinmal, einmal ist keinmal, gluckst karin.

Die augen gehen zurück, das lachen hallt nach.

Eine zunge fällt in den rachen. Farben entschwinden, das blut zerrinnt. Alles weht in weiss. Wie weisse, weisse reine unterhosen. Karin weht weiss und rein im wind. Ein niemand lacht mehr.

Es gibt licht im dunkel, aber kein dunkel im licht. Die lust ist alles. Das licht ist reine lust.

Karin? Die hat sich verdrückt, nicht einmal das atmen hat sie hervorgebracht. Max, max, max, immer max. Der hat sich von seinem geschlecht befreit. Liegt neben karin und denkt über die macht der unterwürfigen nach. Dieses blut riecht nicht nach schwein, auch nicht nach erfolg. Es ist trocken. Elmar liegt auf karin, der schönen mila wegen. Die drückt ihr kind zurück in den bauch, wünscht sich, ihre mutter täte es ihr gleich.

Ich? Ich stehe hier ausserhalb in einem weiten raum. Ich habe damit überhaupt nichts zu tun. Überhaupt nichts. In einem praktischen, speditiven ablauf wird alles abgefertigt. Von der befruchtung zum auswurf, über die mästung zur verkleinerung, zur richtigen mischung und der verschweissung.

Obst & Ohlerich

autorInnenberatung ★ Lektoratsbüro seit 2002

Kurzgeschichtenwettbewerb 2008 WAS SIND WIR

Wenn ich an den gefüllten farbigen kühltruhen eines supermarktes entlang schlendere, packe ich einen fest am arm und verkünde ihm, nicht ohne stolz: Ich weiss, wie das geht. Und das da, mein lieber, das da, das habe ich gemacht.

Ende